

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

→ Gegründet im Jahre 1868. ←

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. (Matth. 5:11).

№ 24.	Weihnachten 1913.	45. Jahrgang.

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.

Mit diesen schlichten aber doch so inhaltsvollen Worten verkündeten einst die Engel Gottes die Ankunft des großen und langersehnten Friedensfürsten, Jesus Christus, der die Welt erlösen und sein Reich der Liebe und Wahrheit auf Erden errichten sollte. Ist es nicht als ob diese frohe Botschaft der Engel heute eher einer ernsten Mahnung gleicht, die die christliche Menschheit vor der Gefahr des Verlustes des Friedens auf Erden warnt, falls sie aufhöre, den Gegenstand jener Engelsbotschaft und dessen Mission anzuerkennen und Gott die Ehre zu geben? „Soll", um die Worte des Theologen Schleiermacher zu gebrauchen, „der Knoten der Geschichte so auseinander gehen, daß das Christentum mit der Barbarei und die Wissenschaft mit dem Unglauben gehen?" Leugnen können wir ja nicht, daß „die Menschheit jetzt in einer religiösen Krise steckt", wie schon der große Weimarer Dichterfürst sich ausdrückte. Und als im Februar 1910 der bekannte Monist Professor Dr. Drews in Berlin die Frage: „Hat Jesus gelebt?" mit „Nein" beantwortete, ließ die Einigkeit seiner theologischen Gegner unter sich zu wünschen übrig.

Ein nicht zu verachtender Verbündeter im Kampfe gegen Monismus ist ohne Zweifel der sogenannte „Mormonismus". Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ist ein Streiter Gottes vom alten Schlag, der Christus als einen König nicht nur einer bestimmten, sondern aller Wahrheit, mag sie kommen von wo sie will, anerkennt. „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz" und „in Unwissenheit kann niemand selig werden" sind ebenfalls zwei Grundpfeiler dieser Religion des zwanzigsten Jahrhunderts. Doch „Mormonismus" predigt das Evangelium Jesu Christi in einfachen Worten, „auf daß der Glaube bestehe nicht auf M e n s c h e n w e i s h e i t, sondern a u f G o t t e s K r a f t."

Man bezichtigt „Mormonismus" immer noch der Ausübung der Polygamie und der Verleitung seiner Anhänger zur Auswanderung nach Amerika. Beide Anklagen entbehren jeder stichhaltigen Grundlage. Schon im Jahre 1910 veröffentlichten wir ein Manifest der Ersten Präsidentschaft der Kirche, das diese Anklagen und die unrichtigen Ansichten unsrer Gegner entkräftigt und berichtigt. Da aber dieselben Beschuldigungen immer wieder von neuem auftauchen, wiederholen wir nochmals die Hauptpunkte dieser autoritativen Erklärung, welche lauten:

„Um die falschen Ansichten, die so viele Leute, besonders in gewissen Teilen Deutschlands, immer noch über die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu hegen scheinen, erachten wir es für angebracht, diesen Brief zu schreiben.

Polygamie (Vielehe) ist von der Kirche verboten, nicht nur innerhalb der Vereinigten Staaten, wo die Gesetze ihrer Ausübung entgegentreten, sondern in allen Teilen der Welt.

Seit dem von Präsident Woodruff im Jahre 1890 veröffentlichten und von den Beamten und Mitgliedern der Kirche angenommenen Manifest, sind mit der Genehmigung der Kirche keine solchen Ehen mehr geschlossen worden.

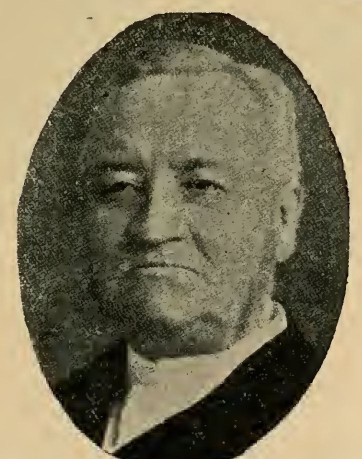
Es ist das Bestreben der Kirche, in allen Teilen der Welt Versammlungshäuser zu errichten. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden die Missionare beauftragt, ihr möglichstes zu tun, um die Mitglieder davon abzuhalten, ihre Heimat zu verlassen

Die Kirche hat bereits wertvolle Versammlungshäuser in London, Liverpool, Rotterdam, Stockholm, Christiania, Kopenhagen, in Australien und in vielen Teilen der Vereinigten Staaten erstellt.

In einigen Teilen des Landes werden unsre Missionare immer noch beschuldigt, daß sie mit der Absicht nach Deutschland kommen, um Frauen und Mädchen anzuwerben und mit nach Utah zu nehmen, wo sie polygamische Frauen werden. Die Beschuldigung ist völlig grundlos und falsch; sie ist einfach absurd, wie man aus folgenden Gründen erkennen wird:

Die Kirche hat die Mehrehe verboten. Irgend ein Kirchenmitglied, das diesem Gesetz zuwiderhandelt, wird von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen; dasselbe bezieht sich auch auf diejenigen, die solche Ehen vollziehen würden, ohne Rücksicht auf ihren Stand in der Kirche. Wir stellen es jedermann anheim, den reinen und aufrichtigen Lebenswandel unsrer Missionare zu beobachten und zu prüfen. Dieselben wurden unterrichtet, daß es besser für sie sei zu sterben, als ihre Reinheit zu verlieren. Außerdem ist weder das Tabakrauchen noch der Genuß alkoholischer Getränke bei ihnen üblich. In einem Bericht eines amerikan. Konsuls (Generalkonsul Thompson, Hannover) an das Staatsdepartement in Washington über: „Die Arbeit der Mormonen-Missionare in Deutschland“ lesen wir folgendes Lob:







Die Erste Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi.
Präs. Anton H. Lund. Präs. Joseph F. Smith. Präs. Ch. W. Penrose.

„Es kann offen und ehrlich gesagt werden, daß wenn man auf ein reines, moralisches, ökonomisches Leben sieht, wenn man Gewicht auf Freundlichkeit und Zuvorkommenheit legt, wenn man sieht, wie sie ihre Stellung als Fremde, die die Gastfreundschaft des Landes in Anspruch nehmen, auffassen, dann muß man — selbst abgesehen von ihrer Religion — sagen, sie stellen das beste Bild eines heutigen amerikanischen Bürgers dar. . . Sie suchen überall das Schöne und Gute und kehren mit dem Ehrgeiz in ihre Heimat zurück, ihr Volk und Land zu verbessern.“

Um die in Betreff der Kirche Jesu Christi und des Zwecks der Arbeit ihrer Missionare bestehenden falschen Gerüchte zu beseitigen, und in der Absicht, eine bessere und gerechtere Behandlung unserer Missionare zu erwirken, führen wir diese Tatsachen an und bitten um gütige Beachtung derselben.“

Die Heiligen der letzten Tage sind in Wort und Schrift oft falsch dargestellt worden, so daß manch ehrliche und aufrichtige Person zu dem Glauben veranlaßt wurde, daß sie ein verdorbenes Volk seien, unwürdig, Christen zu heißen. Einige es gut meinende Leute haben sogar geglaubt, Gott einen Dienst zu erweisen, wenn sie die Menschen ermahnten sie zu meiden. Es ist befremdend, daß in diesem erleuchteten Zeitalter von einer religiösen Gemeinschaft so schlecht gesprochen werden sollte und dazu noch ohne eine gerechte Ursache. Den Grund kann man höchstens in den Worten des Apostels Paulus finden: „Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden."

Je mehr eine Person versucht, den Lehren des Evangeliums gemäß zu leben, um so größere Widerstände werden ihr von denen entgegengesetzt werden, die nicht mit ihr sympathisieren. In den Tagen des Heilandes und seiner Apostel wurde den Heiligen viel Böses nachgeredet und die Kirche als eine Sekte betrachtet, der man an allen Enden widersprach (Apost. 28:22). Christus gab die Ursache dafür an, als er sagte: „Wenn ihr von der Welt wäret, würde euch die Welt lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch von der Welt auserwählt habe, darum haßt euch die Welt."

Die Heiligen der letzten Tage betrachten die christliche Welt nicht als ihren Feind. Daran, daß mancher ehrliche Mensch zu der Annahme verleitet wurde, daß sie ein verkommenes Volk seien, erkennen sie, daß dies nur durch Leute geschah, die ihren Charakter absichtlich in üblen Ruf gebracht haben.

Die Heiligen der letzten Tage haben den Trost zu wissen, daß geachtete, ehrenhafte Männer, die sie in ihren Heimen besuchten und ihren wahren Charakter kennen, nur gut von ihnen gesprochen haben, einerlei, wie sehr diese Männer auch in religiöser Hinsicht von ihrem Glauben abwichen. Jene, die die verleumderischen Berichte über die Heiligen verbreiteten, waren in vielen Fällen Personen, die es vermieden, ihren Namen unter das zu setzen, was sie veröffentlichten; und die, die ihren Namen hinzufügten, sind als völlig unzuverlässige Schreiber nachgewiesen worden.

Hervorragende Repräsentanten des Schulwesens in den Vereinigten Staaten über Utah und die „Mormonen"
anläßlich der am 5. Juli 1913 in Salt Lake City abgehaltenen Session der Nationalen Erziehungs-Assoziation:

Dr. P. P. Claxton, Minister des Schulwesens der Vereinigten Staaten Amerikas.

„Ich rechne es mir zur Ehre, zum dritten Male in einem Jahre eingeladen zu sein, in diesem Tabernakel*) zu sprechen. Es gereicht mir zur besonderen Ehre, wenn ich sagen darf, daß in Utah ein größerer Prozentsatz Kinder die Schule besucht, als in irgend einem andern Staate der Union.

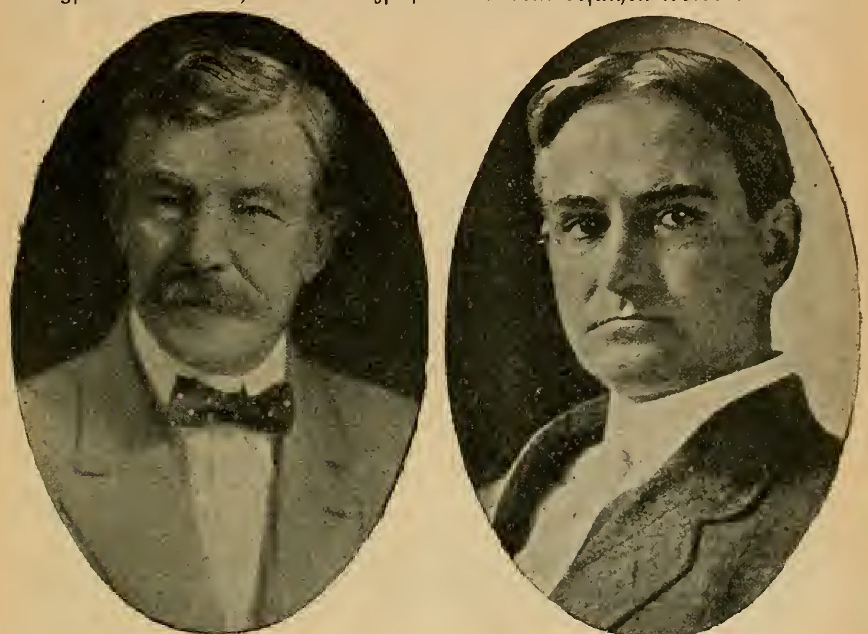
„Vor kurzem hatte ich das Vergnügen, einer Zusammenkunft der Erziehungs-Assoziation von Utah beizuwohnen und ich glaube, daß dieses Meeting von einem größeren Prozentsatz von Lehrern besucht war, als es mir von irgend einem andern Staate bekannt ist."

Während eines Banketts im Commercial Club wies Dr. Claxton auf die Salzseestadt als eine Musterstadt, mit reinen, breiten, in guter Ordnung gehaltenen und ruhigen Straßen hin. Er gratulierte den Bewohnern Utahs zu der Tatsache, daß sie infolge ihres wirksamen Bildungssystems den Mangel an Erziehung in der Tat ausgerottet haben und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die andern Staaten der amerikanischen Union diese Institutionen studieren und das Geheimnis kennen lernen möchten.

*) 12 000 Personen fassendes Versammlungsgebäude.

Dr. Eduard T. Fairchild, Präsident der Nationalen Erziehungs-Assoziation sprach seine vollkommene Zufriedenheit über die Vorbereitungsarbeiten aus, die von dem Ortskomitee getroffen wurden.

„Ihre Leute haben den Präparationen für diesen Konvent sicherlich viel Zeit und Arbeit gewidmet", sagte Präsident Fairchild. „Niemals wohnte ich einer Zusammenkunft der Nationalen Erziehungs-Assoziation in irgend einer Stadt bei, wo so großzügige und fürsorgliche Arrangements für die Repräsentanten getroffen, oder zu deren Erfreuung ein solch schöner Festschmuck angelegt wurde. Jeder Mann und jede Frau, die dieser Versammlung beiwohnen werden empfinden, daß die Gastfreundschaft des Publikums von Salt Lake City ein persönliches und höchst herzliches Willkommen begleitet. Ich glaube, daß wenigstens 10 000 Lehrer den Salzseestadt-Konvent besuchen werden."



Dr. Eduard T. Fairchild. Dr. P. P. Claxton.

In seiner Schilderung des Konvents sagte Dr. Fairchild:

„Vielleicht kein Zug dieser Zusammenkunft gewährte den Lehrern ein so echtes Ergötzen, als die vorzügliche und so hochherzig vorbereitete Musik. Das ganze Land ist sich des überlegenen musikalischen Talents von Salt Lake City und andern Städten dieses Staates bewußt, aber sicherlich war keiner von uns auf die wirklich wundervolle Musik gefaßt, die wir zu hören bekamen.

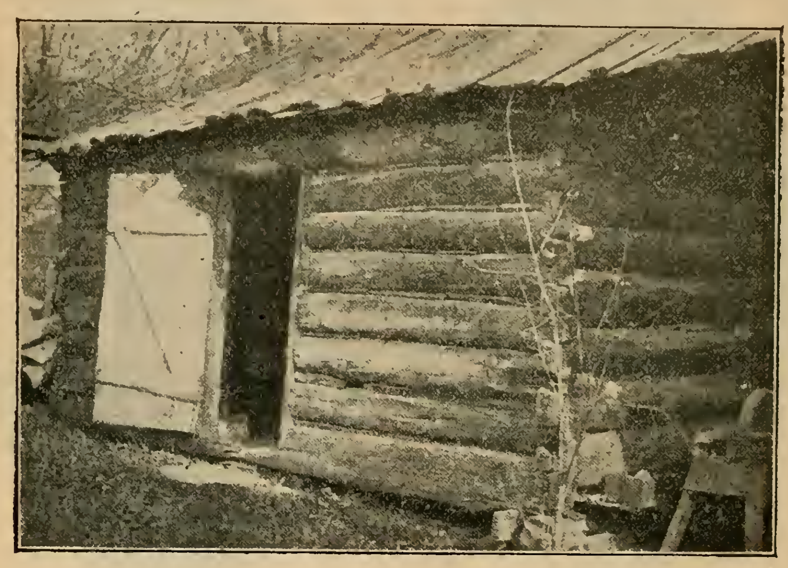
„Nie zuvor bin ich Zeuge eines solchen Vortrags und eines solchen Zusammenarbeitens gewesen. . . . . Und zum Schluß fühle ich mich verpflichtet zu sagen, daß mir keine andre Session bekannt war, in welcher ein so feiner Geist unter den Mitgliedern herrschte.

„Es war das Gefühl eines guten Willens und glücklichen Verhaltens gegenüber allen Phasen der Versammlung, was das Ereignis so einzig machte. Aber wie war es in diesem großen Staate anders möglich, wo die Gastfreundschaft im höchsten Grade regiert und wo jeder Mann des andern Mannes Bruder ist? Das Meeting in der Salzseestadt wird in der Geschichte als ein der großen Nationalen Erziehungs-Assoziation in jeder Hinsicht würdiges Vorkommnis verzeichnet werden."

Thomas M. Bicknell, Präsident der Nationalen Erziehungs-Assoziation von 1884 und heute noch ein Leiter und Abgesandter dieser Vereinigung, wurde um Bekanntgabe der Eindrücke gebeten, die er von Utah, Salt Lake City und den Leuten des Staates empfangen hat. Dr. Bicknell war sofort zu einer Antwort bereit, indem er folgendes ausführte:

Die „Mormonen“-Verfassung.

„Als ein Besucher und Gast aus Neu-England in Salt Lake City werde ich um meine Meinung über die genaue Art der Verfassung und Verwaltung dieser Stadt und dieses von den Pionieren des Mormonenglaubens gegründeten Staates befragt. Ich tue dieses herzlich gern, denn ich bin kein Fremder gegenüber dem, was in dieser Gebirgswelt vorgekommen ist; ich habe deren eigenartige und einzigartige Entwicklung länger als vierzig Jahre studiert und verfolgt.

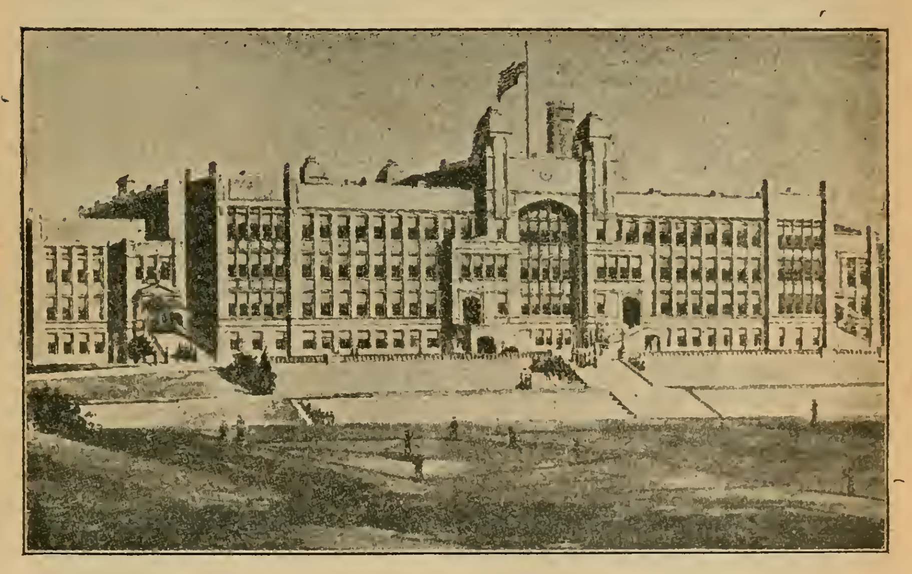


Wie das erste Schulhaus in Utah aussah.

„Vier große Ziele haben in Utah und seiner Hauptstadt — Salt Lake City — seit deren Besitznahme durch die Pioniere am 24. Juli 1847 regiert. Das erste ist ein wirkliches, persönliches und tätiges Glaubensbekenntnis. Das tätige Glaubensbekenntnis ist ein Maß, mit dem man die Ergebenheit eines Volkes gegenüber seinen hohen Idealen messen kann, und den Glauben beurteilt man, wie einen Baum, nach seinen Früchten. Die Pioniere waren größtenteils Neu-Engländer von Geburt. Beinahe alle kamen vor ungefähr einem Jahrhundert aus dem Landleben Neu-Englands und unternahmen die erste Wanderung durch die Wüste nach dem Salzseetal. Das Leitmotiv war eine, in Ausübung und Form nicht viel von dem hebräischen Glauben verschiedene Religion. Ihre furchtlose Erklärung und Ausübung großer Prinzipien des Glaubens veranlaßten, daß sich Männer und Frauen mit starkem Intellekt und warmen Herzen anschlossen. Die neue Verbreitung alter Wahrheiten gewann den Anhängern des neuen Glaubens Verfolgung und Leiden, und nur tapfere Seelen konnten den Anstrengungen des neuen Kultus standhalten. Utah und einige seiner Nachbarstaaten wurden von den im Osten geborenen Leuten gegründet, Leuten mit tapferem Ziel und unerschütterlicher Entschlossenheit.

Was ist das Ergebnis? — Eine Gesellschaft von zehn- und hunderttausenden von Seelen mit stärkstmöglichst ausgeprägter Moral.

Es kann ohne Furcht vor Widerspruch behauptet werden, daß die Wasatchgebirge eine Bevölkerung beherbergen, deren Standpunkt über Moral, ethische und religiöse Kultur von niemandem weder auf dem amerikanischen, noch auf einem anderen Kontinente erreicht wird. Soziale und geschlechtliche Reinheit sind normal und unzweifelhaft. Der „Rote-Licht-Distrikt“ kann im Mormonen-Utah nicht gefunden werden, und die Reinheit und Erhabenheit des Familienlebens sind ohne Vergleich. In keinem Teil der Vereinigten Staaten werden Babyschaft, Kindheit und Jugend so hoch geschätzt und geehrt und die kindlichen Instinkte so ausgeprägt. Der Sabbat wird in Utah weit über das Maß der Puritaner in Neu-England als ein Tag der Ruhe und der Anbetung gehalten und in keinem Teile Amerikas sind die Bibel und die Sonntagsschullehre so allgemein anerkannt. Die Städte Amerikas können von Utah lernen, wie man den Sabbat wirklich heilig hält, wo der Herr Christus die Herzen und das Leben der Leute beherrscht.



Neue Hochschule (High School) in Salt Lake City.

Als ein radikales Element des „Mormonen“-Glaubens geht die Ausbildung des Volkes mit einer tiefen religiösen Ueberzeugung Hand in Hand. Ein Schulhaus wurde neben das erste Haus in der Salzseestadt gestellt und heute wird die Bildung allgemein, vom Kindergarten bis zur Universität in wunderbarer Art gefördert. Städte und Dörfer wetteifern in Utah miteinander in der durchgreifenden Ausbildung aller Kinder, und von den Staatseinkünften werden 87 % für die öffentliche, allgemeine Bildung verwendet. In Schularchitektur, Schulausbildung, Schulbesuch und Schulfortschritt steht Utah an erster Stelle!

Die „Mormonen“-Verfassung wird neben der sozialen Ordnung als das am besten durchgebildete System in der Welt anerkannt. Jeder intelligente Mann sollte es seiner Auffassung der Lösung ökonomischer, gesundheitlicher und sozialer Probleme wegen studieren. Seine Einzelheiten der Aufsicht sind genau, durchgehend und wirksam.

Ueber allem und an erster Stelle in Bezug auf Vollkommenheit des Systems und der Verwirklichung großer Ziele stehen der Fleiß, die Mäßigkeit und Temperanz des Volkes. Der Bienenkorb symbolisiert in richtiger Weise den Geist und die Werktätigkeit der „Mormonen.“ Gehen Sie wohin Sie wollen, Sie werden keine Armut finden; Kunst, Musik und Literatur sind die Freude und Erholung aller.

Utahs größter Schatz ist seine Mormonen-Bevölkerung mit ernsten, reingesinnten, mildherzigen Männern, Frauen und Kindern, die verstanden haben die Schätze der Natur sich in dankbarer Weise dienstbar zu machen. Sie haben sich aus des Löwen Rachen den Honig süßer Zufriedenheit und aufrichtigen Lebens geholt, und würde der Meister heute durch die Straßen Salt Lake Citys gehen, würde er nicht zu allen Kritikern u. Schlechtmachern des „Mormonismus“ sagen: „Lasset den, der ohne Sünde ist, den ersten Stein werfen?“

Thomas M. Bicknell.



Dr. Thomas M. Bicknell.

Superintendent Caroll G. Pearse von Milwaukee, Wis., und früherer Präsident der Nationalen Erziehungs-Assoziation:

„Es ist nicht weit vom Wunder entfernt, wenn man die wunderbare Entwicklung des Kirchensystems versteht. Und es ist noch wunderbarer, daß sie hier in Utah ein erstklassiges Volksschulsystem haben; und die Vorstellung, daß Kirchenschule und Volksschule sich nicht bekämpfen, sondern zusammenwirken ist verblüffend. Ich bin erstaunt über die Größe, bis zu welcher durch den hohen moralischen Stand der Kirche die Schüler dieser Kirchenschulen tatsächlich hinanreichen. Die Missionarklassen, Missionarkorrespondenzschulen, Religionsklassen, die Sonntagsschule, die Gemeinsamen Fortbildungskurse für Jünglinge und Jungfrauen (Young Men's and Young Ladies' Mutal Improvement Associations), die Primar-Assoziation, die Frauenhilfsvereine und die besonderen Vorkehrungen für industrielle und finanzielle Hebung und für Unterhaltung machen auf mich den Eindruck wirklich großer sozialer Erziehungserrungenschaften. Ich bin sehr erfreut über den hohen moralischen Stand, den die Knaben und Mädchen dieser Schulen einnehmen. Es wäre eine Sache von großer Bedeutung, wenn auch in unsern Städten die Kinder in Bezug auf Tee, Kaffee, Tabak und andre Reizmittel so sorgfältig unterwiesen werden würden als in diesen Schulen.“

Dr. A. E. Winship, Redakteur der „Educational Review of Boston“ und einer der bekanntesten Erzieher in den Vereinigten Staaten drückte seine Freude über seine Rückkehr nach der Salzseestadt aus und sagte u. a.:

„Ich kenne diese Stadt länger als irgend ein andrer Lehrer außerhalb dieses Staates. Vor 38 Jahren kam ich zum ersten Male hierher und bin in-

zwischen sehr oft da gewesen. Ich habe das Wachstum der Stadt verfolgt Hier herrscht ein ungewöhnlich guter Geist. Die Leute sind gewohnt, frühzeitig zur Versammlung zu kommen. Dieses ist zum Teil der Tatsache zuzuschreiben, daß die Leiter die Notwendigkeit erkennen, daß ihre gegenseitige Aussprache vor dem Eintreffen der Besucher geschehen muß.



Supt. Caroll G. Pearse. Dr. A. E. Winship.

„Seit 1882 habe ich jeder Konferenz beigewohnt. Keine andre Stadt hat solche öffentliche Dekorationen geschaffen. Die Unterkünfte in den Hotels sind nach jedermanns Wunsch. Die besten Leute kommen — die Leute, welche die Assoziation ausmachen. Der Geist des Meetings wird ein vorzüglicher sein.



Avard Fairbanks „Buffalo",
das Werk eines 16jähr. Mormonenknaben, das in Künstlerkreisen Aufsehen erregte u. große Würdigung fand.

„Die Schulleute haben nie mit der öffentlichen Meinung über die Mormonenkirche" von hier Abschied genommen. In voller und gerechter Würdigung der wundervollen Leistungen des Utahvolkes kommen sie hierher. Erzieher wissen, daß Utah, im Verhältnis zu seiner Bevölkerung, die Förderung der musikalischen und künstlerischen Bestrebungen ausgiebiger unterstützte, als irgend ein andrer Staat. Letztes Jahr gewann ein junger Mann von Utah den ersten Preis im Neu-England-Musikkonservatorium. Dieses Jahr gewann ein andrer den ersten Preis im Nationalen Verband der Musikvereine. Die Stadt Boston wählte Dallins Statue und stellte sie vor ihrem berühmten Kunstmuseum auf. Und letzte Woche weihte die Stadt Arlington, in der Nähe von Boston, ein historisches Denkmal von Dallin ein."

Der Prozentsatz der Analphabeten, d. h. der Leute, die weder lesen noch schreiben können, betrug nach einer zuverlässigen Statistik im Jahre 1900 in Deutschland 0,11; der Schweiz 0,30; Schottland 3,57; Holland 4; England 5,80; Frankreich 4,90; Belgien 12,80; Irland 17; Oesterreich 23,80; Ungarn 28,10; Italien 38,30; Spanien 68,10; Portugal 79; der Prozentsatz der Analphabeten in Utah ist 2,5.

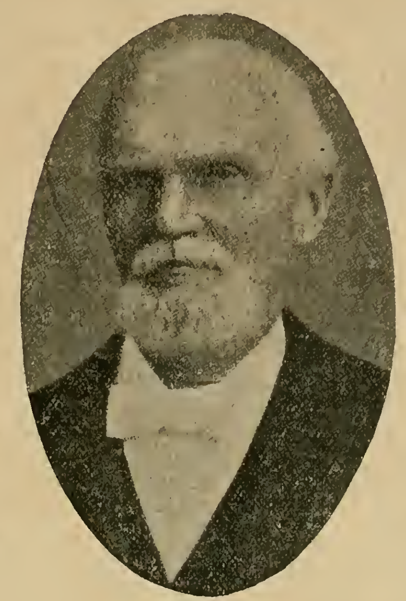
Utah, dessen Bevölkerung sich auf ungefähr 500 000 Seelen beläuft, zahlte im Jahre 1912 an seine Lehrer, von denen 703 männlich und 1,934 weiblich sind, Mk. 6,571,000.— Gehalt. Utah hat 700 Volksschulen mit 2 637 Lehrern und Lehrerinnen und 111,331 im Schulalter stehende Kinder, von denen 95,000 Schulunterricht empfangen. (Das Schulalter beginnt mit 6 Jahren, während die Kinder erst mit 8 Jahren schulpflichtig werden). Der Wert des Schuleigentums in Utah hat sich von Mk. 5,834,750.— im Jahre 1906, auf Mk. 33,600,000.— erhöht. Die jährlich verausgabte Summe für den Unterhalt der Volksschulen ist in demselben Zeitraume von Mk. 3,784,000.— auf Mk. 16,800,000.— gestiegen. Die Zahl der öffentlichen Hochschulen in Utah hat sich von fünf im Jahre 1900 (1,088 Studenten) auf vierzig im Jahre 1913, mit 6,000 Studenten vermehrt. Utah hat vier öffentliche Hochschulen, mit wenigstens 300 Schülern, unter denen nicht ein einziger ist, der Tabak oder starke Getränke in irgend welcher Form genießt. Jede Hochschule des Staates hegt das Bestreben, denselben Rang zu erreichen. Die Qualifikation der Lehrer Utahs steht auf derselben Höhe, wie die irgend eines andern Staates der amerikanischen Union. Staatssuperintendent A. C. Nelson machte die autoritative Behauptung, daß es nur drei andre amerikanische Staaten gibt, die denselben Stand einnehmen, nämlich New-York, Indiana und Californien.

Suchet Weisheit aus den besten Büchern;
Suchet Kenntnisse durch Studium und durch Glauben.
In Unwissenheit kann niemand selig werden.
Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz. —

Joseph Smith.

Ein berühmter Deutscher in Utah.

Dr. **Karl G. Maeser**, der erste Rektor der Brigham-Young-Universität in Provo, Utah, und erster General-Superintendent der Kirchenschulen, war am 16. Januar 1828 in Meißen in Sachsen geboren. Als er im Jahre 1854 das Evangelium annahm war er Oberlehrer in Dresden und nachdem es bekannt wurde, daß er ein „Mormone" war, mußte der Genannte Stellung und Stadt verlassen. Nach einem zeitweiligen Aufenthalte in London kam er anno 1860 nach Utah, wo Präsident Brigham Young alsbald seine Talente und Fähigkeiten erkannte und ihn als Privatlehrer seiner Familie engagierte. In den Jahren 1867/70 präsidierte Dr. Maeser über die Schweizerisch-Deutsche Mission und unter andern Monumenten seiner wirksamen u. intelligenten Werke während dieser Zeit steht die Gründung der Missionszeitung „Der Stern." Doch das größte Werk dieses großen Pädagogen u. Dichters war die Gründung der Brigham-Young-Universität in Provo, welches Unternehmen er auf Geheiß des Kirchenpräsidenten begann und so meisterhaft vollendete.



Dr. Karl G. Maeser.

Dr. Maeser, der im Jahre 1901 starb, war ein Mann von edlem, reinem Charakter und großer Weisheit und Ge-

Dr. Maeser-Gedächtnisgebäude in Provo (Utah)

lehrsamkeit. Er rief viele ausgezeichnete Einrichtungen ins Leben, die noch heute von Wichtigkeit für die Kirchenschulen sind und welche sich als solche von größtem Wert erwiesen. Die Erfolge dieses hochgeachteten deutschen Mannes als Lehrer, Erzieher und Organisator werden in Utah unvergeßlich bleiben. Er war und blieb ein Deutscher durch und durch und hat seinem Vaterlande und dem Deutschtum in Utah durch seine vorzüglichen Erfolge ein dauerndes Denkmal gesetzt. Das von ehemaligen Studenten der Brigham-Young-Universität ihm zu Ehren errichtete „Maeser-Gedächtnisgebäude" steht in Provo und kostete Mk. 500 000.—

Unsrem Sonntagsschulwesen

wird auch besonders große Sorgfalt zugewendet. Diese Institution hat seit der verhältnismäßg kurzen Zeit ihres Bestehens sich als ein Baum erwiesen, der gute Früchte hervorbringt und hervorgebracht hat. In ihr werden allen Altersklassen die Prinzipien der Wahrheit und die Bedingungen zu einer glücklichen, zeitlichen und ewigen Existenz gelehrt und erklärt. Da gibt es nicht eine Frage in Bezug auf Religion und das Leben des Alltags, die in unseren Sonntagsschulen nicht erörtert und auf bestmöglichste Weise behandelt wird. Im Jahre 1849 gegründet, sind die Zahlen der Schulen, Beamten, Lehrer und Schüler, zufolge einer Statistik vom 31. Dezember 1912 zu folgenden Ziffern herangewachsen: 1,303 Schulen; 20,680 Beamte, Lehrer und Lehrerinnen; und 161,660 Schüler. Die Schweizerisch-Deutsche Mission weist auf: 247 Lehrer und Lehrerinnen und 2,322 Schüler.

„Seines Fleißes darf sich jedermann rühmen" (Lessing), aber dennoch liegt es uns auch hier vollständig fern, uns selbst zu loben. Wenn es jedoch immer noch mißgünstige Menschen gibt, die wider besseres Wissen behaupten, daß die Mormonen Heiden sind und wenig von Gott und Moral verstehen, so ist die unermüdliche und uneigennützige Sonntagsschularbeit, die die Kirche für das Wohl und die Erhebung der Menschen ihres Bereiches tut, die beste Widerlegung solcher Verleumdungen. Bekanntlich haben Lügen kurze Beine und der böse Ausfluß, der den unreinen Anti-Mormonenquellen entströmt, wird über kurz oder lang versiegen müssen.

Ein Herr E. C. Knapp, auch ein Nichtmormone, der im allgemeinen Interesse der Sonntagsschulen eine Tour durch die Vereinigten Staaten machte, sprach sich in einem diesbezüglichen Artikel in Worten des Lobs und der Anerkennung über die „Mormonen"-Sonntagsschulen aus. Wir entnehmen daraus folgendes:

„Die Mormonen"-Sonntagsschulen sind die besten im ganzen Lande. Ich habe die größten und besten Sonntagsschulen der Vereinigten Staaten besucht, wie z. Bl. die Wanamaker Presbyterianerschule in Philadelphia, die Bushwik-Avenue-Methodistenschule in Brooklyn, N. Y., die Calvery-Baptistenschule in Washington, die St. Georg-Episkopalschule in New-York, die Marion-Lawrence-Congregationalschule in Toledo, die Hyde-Park-Baptisten- und die Moody-Sonntagsschule in Chicago, die Paulist-Father-Catholik und die Temple-Emanuel-Hebrewschule in Newyork, und hatte auch das Vergnügen, am 14. Juli eine „Mormonen"-Sonntagsschule in Salt Lake City zu besuchen; ich kann in aller Wahrheit sagen, daß sie die beste war, die ich je gesehen. Die Temple Emanuel-Hebrewschule in Newyork kommt als zweite, weil sie zu derselben Zeit, von 10 bis 12 Uhr stattfindet, separate Klassenzimmer und einen gegliederten Unterrichtsplan hat. Jene Schule jedoch hat bezahlte Lehrer, während die „Mormonen" keine haben. Zudem wird sie noch von den Mormonenschulen übertroffen, indem, daß diese sehr viele Erwachsene als Schüler aufweisen. . . . ."

Die Königsberger Sonntagsschule der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.



Vom 1. Oktober 1912 bis Ende September 1913 belief sich der Besuch dieser Schule durch Freunde — außer dem regelmäßigen Schulbesuch — auf folgende Ziffern: Kindergarten 860; Primärklasse 1369; Mittelklasse 1212; 2. Theologische Klasse 171; Elternklasse 138; zusammen 3750. Prozentsatz des Schulbesuchs der 22 Beamten, Lehrer und Lehrerinnen 99.



Missionare der Schweizerisch-Deutschen Mission.

1. Missionspräsident H. W. Valentine. 2. Frau Ella B. Valentine, Päsidentin der Frauenhilfsvereine dieser Mission. 3. Henry A. Rohlfing, Missionssekr. 4. Wilh. Keßler, Redak. des „Stern“. 5. K. M. Pack, Ass. Sekr. 6. J. B. Tueller. 7. Fr. Asper. 8. A. K. Smith 9. H. I. Goodwin. 10. G. Y. Cannon. 11. B. F. Robbins. 12. J. Anderson. 13. W. Budge. 14. W. H. Manning. 15. J. R. Winder. 16. S. J. Quinney. 17. L. C. Dorton. 18. F. L. Murri. 19. P. Platt. 20. W. Lindsay. 21. T. H. Morrell. 22. (23) O. B. Hadlock. 23. G. Fuhriman. 6. bis inkl. 23: Konferenzpräsidenten.

Pflege der Musik.

Der aus 500 Mitgliedern bestehende „Mormonen“-Tabernakelchor von Salt Lake City unternahm mit 200 seiner besten Stimmen in den Monaten Oktober und November 1912 eine Konzerttour durch die östlichen Staaten Amerikas. Der Chor sang in vielen größeren Städten, wie Chicago, Kansas City, Scranton, St. Louis, Denver &c. vor einem auserlesenen Publikum und erzielte die denkbar größten Erfolge. Auch im **Weißen Haus** zu Washington widerfuhr dem Mormonenchor die große Ehre, vor dem Präsidenten der Vereinigten Staaten zu singen und erntete daselbst durch seine meisterhaften Vorträge ungeteilten Beifall. Die Zeitungen waren voll des Lobs und der Anerkennung über die vorzüglichen Leistungen der Utahsänger. Der „Syracuse Post-Standard“ berichtete darüber wie folgt:

„Der Mormonen-Tabernakelchor, den Madame Nordica als den feinsten erachtet, dem sie je gelauscht, gab gestern abend eines der besten Konzerte, das jemals in Syracuse gehört wurde. Der Chor setzt sich aus Herren und Damen zusammen, die den Gesang lieben und wissen, wie zu singen. Das Sextett aus „Lucia“ wurde von fünfzig Solostimmen und dem Chor außerordentlich brillant gesungen. Das Auditorium verlangte die Wiederholung dieser Nummer und Dirigent Evan Stephans leistete der Aufforderung Folge... Die Männer sangen „Dixie“ mit Gefühl und Begeisterung und der Damenchor trat in dem kleinen Lied „Ein Weihnachtsgesang“, von Stephans, höchst wirkungsvoll hervor.

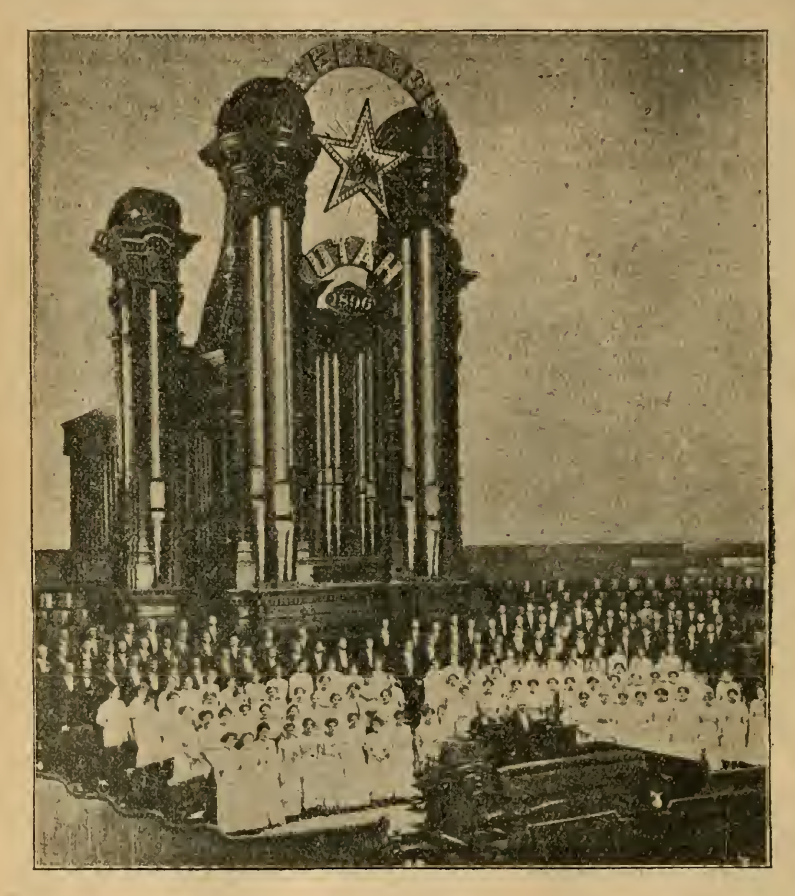
„Vom künstlerischen Standpunkte aus betrachtet war die befriedigendste Nummer des Konzerts die „Mormonen“-Hymne „O mein Vater.“ Diese wurde mit bemerkenswerter religiöser Inbrunst wiedergegeben. — Der Chor sang jedesmal mit einer Feinheit, die man an andern professionellen oder Liebhaber-Chören so oft vermißt.“

In Newyork wurde dem Chor die Einladung zuteil, einem Bankett im großen Hotel Waldorf-Astoria beizuwohnen. Herr **Alfred Stillwell**, Präsident der Amerikanischen Land- und Irrigationsausstellung, lud viele vornehme Persönlichkeiten von Newyork, Staatsgouverneure und andere hervorragende Männer zu diesem Bankett ein, welches als offizieller Beginn der Ausstellung galt. Fünfhundert dieser eminenten Bürger erschienen. Die Logen wurden von den Familien der leitenden Männer Newyorks eingenommen. Aus dem uns vorliegenden Bericht über dieses großartige Bankett entnehmen wir folgendes:

„Die Mormonen sind nicht zur Ausstellung gekommen um zu beten, sondern um zu singen, erwiderte Präsident Stillwell, als die Newyorker, von großem Vorurteil eingenommen, gegen die Einladung der musikalischen Organisation aus Utah und deren Bestimmung zum offiziellen Chor der Ausstellung Einspruch erhoben. Er arrangierte am Ende des Waldorf-Bankettsaales erhöhte Sitze für die zweihundert Mitglieder des Chors, aber den Geladenen war das Auftreten der Utahleute nicht bekannt, denn Herr Stillwell wollte seinen Gästen mit dem Erscheinen des Chors eine Ueberraschung bereiten. Als dann die Sänger nach den erhöhten Sitzen marschierten, war das Erstaunen unter den geladenen Herren und Damen sehr groß. Eine wundervolle Veränderung trat jedoch ein. Der Ausdruck des Zweifels und Argwohns verwandelte sich in absolute Begeisterung und speziell nach dem Singen des Sextetts aus „Lucia“ sprangen die Zuhörer auf ihre Stühle und schwenkten unter anhaltendem Beifallssturm ihre Servietten.“

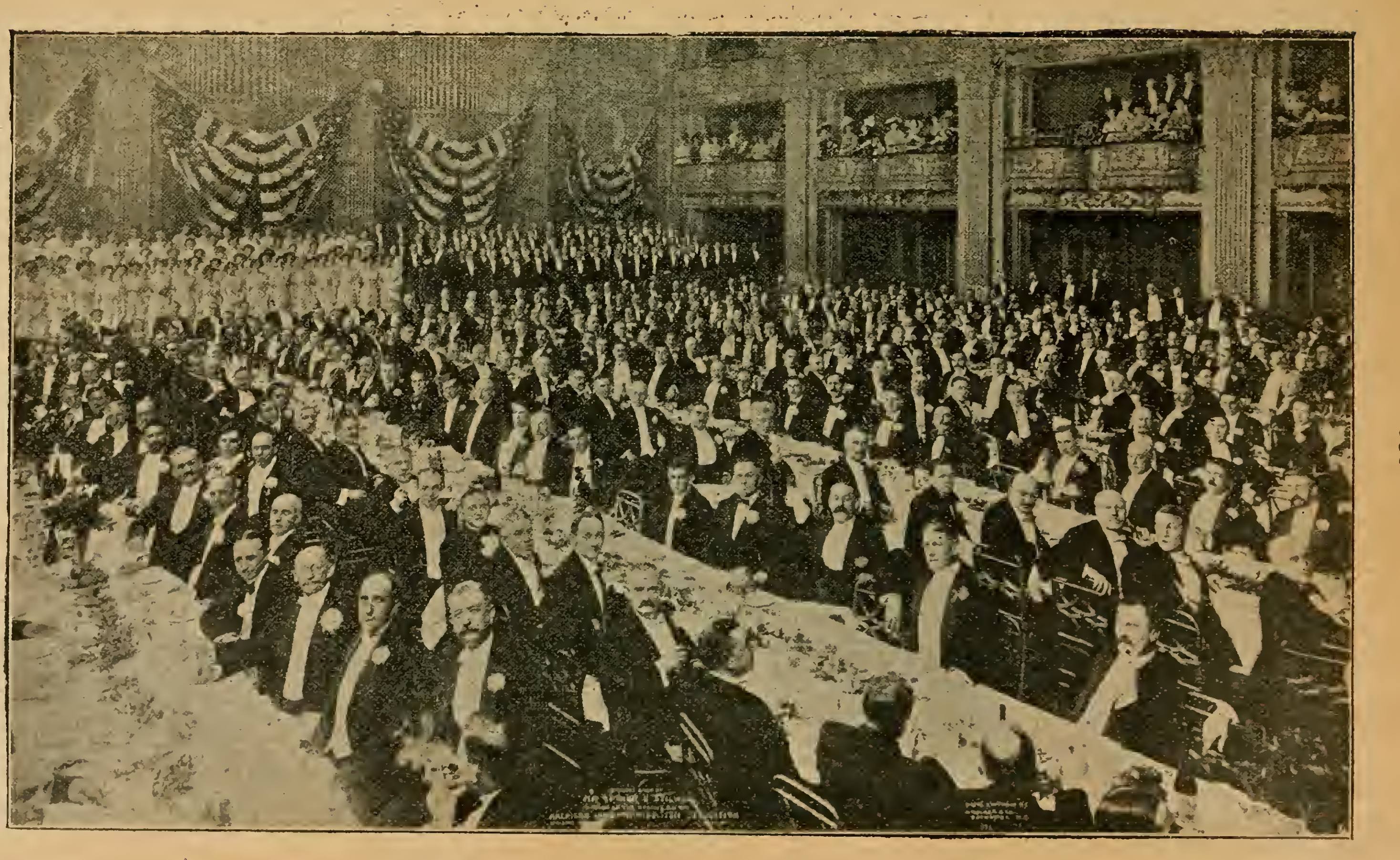
„Wenn wir für unsre Konzerte auf unserm Weg nach und von Newyork keine fünf Cents bekommen hätten“, fügt der Intendant des Chors hinzu, „so wäre die Demonstration im Waldorf-Hotel alle Kosten unsres Unternehmens wohl wert gewesen.“

Auch der Ogdener Chor (die Stadt Ogden liegt ungefähr 30 Meilen westlich von Salt Lake City) ist seit Jahren durch seine Verfolgung hoher musikalischer Ideale bekannt und der auch außer der Wichtigkeit des Chorgesangs als ein Bildungs- und Erziehungsmittel die Tatsache nicht außer acht läßt, daß die erste Pflicht des Chors darin besteht, den sonntäglichen Gottesdienst mit passender Musik zu versehen. Der Chor unternahm mehrere Konzerttouren in Utah und im Jahre 1905 ging er infolge einer Einladung der Vor-



„Der Chor und die große Orgel im Tabernakel zu Salt Lake City“,
von welch letzterer der berühmte Autor Elbert Hubbard sagt, daß sie vor vierzig Jahren, als sie erbaut wurde, die beste ihrer Art in Amerika war und glaubt, daß sie jetzt noch ziemlich nahe denselben Rang einnehme.

standschaft der „Lewis und Clark-Ausstellung und der Direktion des Irrigations-Kongresses nach Portland, im Staate Oregon, um dort als offizieller Chor der Ausstellung die „Irrigation-Ode“ zu singen, welches Musikwerk von Professor J. J. McClellan, Organist des Tabernakelchors in Salt Lake City komponiert wurde. Professor J. J. McClellan, der selbst als Akkompanist fungierte, war dem Chor eine mächtige Hilfe. Nachdem die Ode gesungen war, wurde dem Chor eine vollkommene Ovation bereitet. Für volle fünf Minuten behauptete Herr Richardson, Prinzipal des Irrigation-Kongresses



Der Salt Lake City-Tabernakelchor in New-York. Im Hintergrunde die Mitglieder des Chors. (Siehe Text Seite 383.)

seinen Platz, winkend und sich bemühend, das Dacaporufen der Zuhörerschaft zu beschwichtigen. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt war, sagte er: „Ich kann Sie darum durchaus nicht tadeln, denn es ist der größte musikalische Genuß, den das Publikum von Portland jemals hatte. Ich möchte Ihnen nur sagen, daß dieser der beste 200 Stimmen-Chor in den Vereinigten Staaten ist und daß Mapleson in seinen glorreichsten Tagen als Dirigent nie etwas Besseres hatte. Auch möchte ich Sie daran erinnern, daß diese wunderbare Musik von „Mormonenkehlen" kam, und daß jeder Sänger im Chor ein „Mormone" ist.

Die erste Zeitung jener Stadt „The Portland Oregonian", die gegen alles was „Mormonismus" betraf eine entschieden frostige Haltung annahm, sagte:



Gesangchor der Chemnitzer Gemeinde.

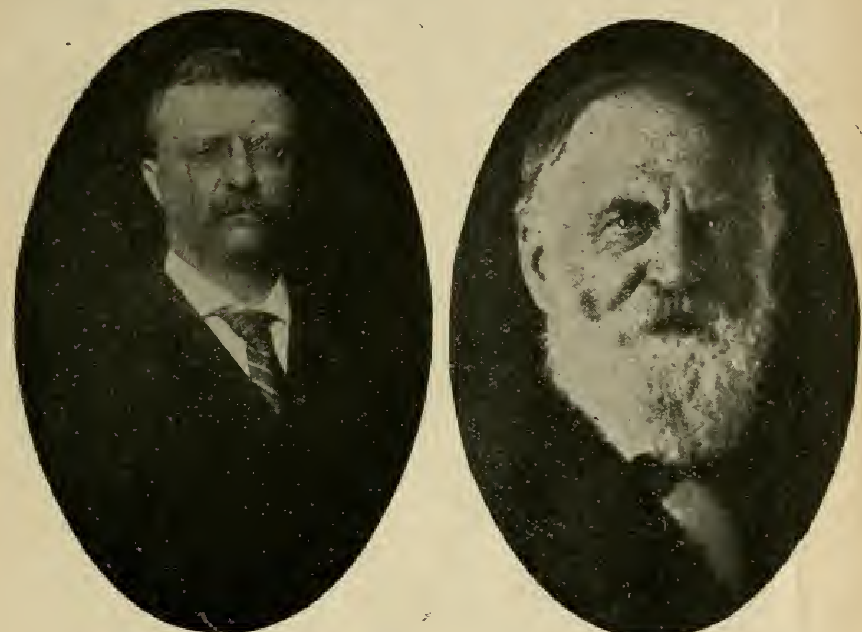
„Seit Präsident Roosevelt den goldenen Schlüssel berührte, der der Welt die Lewis und Clark-Ausstellung eröffnete, hat kein Mensch oder Verein eine solch enthusiastische Huldigung erfahren, wie man sie gestern abend dem „Mormonen"-Tabernakelchor aus Ogden, Utah, bereitete, der die „Irrigation-Ode" vor einer Zuhörerschaft sang, die das Auditorium bis auf den letzten Platz anfüllte. Volle zehn Minuten dauerte der Applaus der Tausende von begeisterten Zuhörern, als der herrliche Sang dieser vorzüglich trainierten Stimmen verklungen war."

Infolge des großen Andrangs des Publikums und der Ueberfüllung des 5000 Personen fassenden Saales mußte Hunderten von Leuten der Eintritt verweigert werden.

Neuerdings wurde dem Ogdener Tabernakelchor die beehrende Einladung zuteil, sich an der 1915 in San Franzisko stattfindenden Weltausstellung offiziell zu beteiligen. Der Chor wird der Einladung Folge leisten.

„Hervorragende Männer und die Mormonen.“

Ich habe „Mormonen“ gekannt, deren Ansichten über Familienleben und Moral, deren Stellung bezüglich des Verhältnisses zwischen Mann und Frau so hoch waren als die der besten Bürger irgend eines andren Glaubens; in der Tat, unter diesen „Mormonen“ war die Haltung in Bezug auf geschlechtliche Moral ungewöhnlich hoch. Ihre Kinder waren zahlreich, gesund und wohl erzogen; ihre jungen Männer waren weniger bereit, als ihre Nachbarn, sich jenen sinnlichen Geschlechtssünden hinzugeben, die die Männer so erniedrigt und das weibliche Geschlecht so brutal in Scham und Schande wirft. Sie waren frei von jenem Laster der künstlichen Einschränkung der Familien und der Ausübung unfruchtbarer Ehen, das der Zivilisation mehr schadet als irgend ein andres möglicherweise kann und am Ende den Untergang der Nation bedeutet.“ — Theodor Roosevelt, Expräsident der Vereinigten Staaten in Collier's Magazine vom 15. April 1911.



Expräsident Th. Roosevelt. William T. Stead.

William T. Stead, einer der vielen Passagiere, die mit dem unglücklichen Dampfer „Titanic“ am 14. April 1912 untergingen, war eine weltbekannte Persönlichkeit. Im Jahre 1890 gründete er die Zeitschrift „Review of Reviews“, welche er in hervorragender, talentvoller Weise redigierte. Mit regem Interesse wurden die seiner Feder entstammenden Werke gelesen. Sein Mut und seine Aufrichtigkeit in der Verbreitung seiner Ueberzeugung und Ansichten und seine Furchtlosigkeit in der Verdammung verderblicher Zustände erwarb ihm die Achtung und Liebe des Volkes. Und in seinem Artikel „The Anti Mormon Crusade“, der in der Maiausgabe 1911 der „Review of Reviews“ erschien, bezeichnete er die Methoden, deren sich die Feinde des „Mormonismus“ bedienen, als ungerecht, unverantwortlich, gemein und ehrlos. Auch in der „London Daily Express“ vom 28. April 1911 befindet sich unter dem Titel: „Religiöse Freiheit“ eine vortreffliche Verteidigung des unpopulären Volkes

der „Mormonen“. Leider erlaubt es der Raum nicht, den genannten Artikel in seinem vollen Umfange hier anzuführen, doch das Folgende, das daraus entnommen ist, ist höchst beachtenswert:

„Gestatten Sie“, beginnt der Autor seine Ausführungen, „daß ich gegen den unheilbringenden und gottlosen Unsinn, welcher hierzulande zur Förderung des sogenannten „Antimormonen-Kreuzzuges“ gesprochen und geschrieben wird, emphatisch protestiere. Ich protestiere gegen das unvermummte Appellieren an den gehässigen Geist religiöser Verfolgung, der ein Frevel gegen die fundamentalen Prinzipien religiöser Freiheit ist. Und obgleich unter der heuchlerischen und lügnerischen Maske des Vorwandes, die englischen Mädchen vor dem Ködern in polygamische Ehe zu beschützen, ist dieses Vergehen nichtsdestoweniger abscheulich.

Der Angriff auf die Mormonen basiert fast gänzlich auf der Lüge, daß ihre Propaganda in diesem Lande eine Propaganda sei, die die Polygamie begünstigt und daß das Hauptziel der „Mormonenmissionare“ der sei, unschuldige, nichtsahnende englische Mädchen zu polygamischen Heiraten zu verlocken. Ich habe dies eine Lüge genannt, weil es eine nachweislich falsche Behauptung ist, die, obwohl als falsch bewiesen, doch immer wieder wiederholt wird. Nicht einer der Antimormonen-Kreuzzügler war je imstande, den Beweis zu erbringen, daß zu irgend welcher Zeit oder an irgend welchem Ort dieses Königreiches irgend ein Mormonenapostel, Aeltester oder Missionar jemals öffentlich oder im geheimen versuchte, irgend einen Untertanen des Königs, männlichen oder weiblichen Geschlechtes zu bewegen, mit irgend jemand, hier oder in Utah, in polygamische Verbindung zu treten.

Die ganze Geschichte ist eine gerade so ungeheuerliche Erfindung, wie die Lügen des Titus Oates. Die Unwahrheit, daß jährlich Tausende von englischen Mädchen nach Utah transportiert werden, ist einfach eine Erzlüge.

Der ganze sogenannte Kreuzzug ist der Ausbruch sektiererischer Barbarei, die von Journalisten unterstützt wird, welche in ihrem Eifer für Sensationelles ganz gleichgültig der Tatsache gegenüberstehen, daß das einzig bleibende Ergebnis ihrer Heldentat die Verkündigung und Verbreitung des „Mormonen“-Glaubens unter der großen Menge ist, welche die Gerechtigkeit liebt und religiöse Verfolgung umsomehr haßt, da sie auf einer Lüge beruht.“

Bank Buildings, Kingsway, London, W. C. W. T. Stead.

Wir beschließen diese Nummer mit der Hoffnung, daß die darin angeführten Atteste dazu beitragen mögen, das Vorurteil gegen unsre Kirche zu mildern. Wohl stehen uns noch eine ganze Reihe ähnlicher Zeugnisse zur Verfügung, darunter auch solche von angesehenen Geistlichen andrer Kirchen, die wir später zu veröffentlichen gedenken.

All den werten Lesern des „Stern“ wünschen wir gesegnete und fröhliche Weihnachten!

Abonnieren Sie auf den „Stern“.

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Hyrum W. Valentine,
(für Deutschland, Oesterreich-Ungarn u. U. S. A.): **St. Ludwig i. Els., postlagernd**
(für die Schweiz und übriges Ausland): **Basel, Rheinländerstr. 10 I.**

Druck von Perrottin & Schmitt, St. Ludwig i. Els.